

Unbändige Lust auf Rache

Vergeltung.

Es beginnt bei der Schadenfreude und es endet beim Massenmord: Rachegefühle sind allgegenwärtige Begleiter des Menschen – mit teils grausamen Folgen.

THOMAS HÖDLMOSE



Pierre Paul Prud'hon: „Gerechtigkeit und Rache, den Verbrecher verfolgend“, 1808.

Für die junge Frau stand fest: Ihren Schönheitschirurgen bringt sie um. Das Model hatte sich die Brust vergrößern lassen, dabei war es zu Komplikationen gekommen. Es folgten mehrere Nachoperationen. Am Ende hatte sie Narben, Schmerzen, Depressionen. Der Chirurg bestritt, irgendetwas falsch gemacht zu haben und bot lediglich ein paar Tausend Euro Entschädigung an. Für das Model stand fest: „Das muss er mir büßen, dieser Verbrecher.“

Jeder und jede kennt es – das Gefühl, für Vergeltung sorgen zu müssen, für einen Ausgleich nach erlittenem Unrecht. Im Internet wird man reichlich bedient – mit Ratschlägen für das „clevere“ oder „ultimative“ Rächen und mit Tipps für die Rache am „Ex“, an Arbeitskollegen, Nachbarn und „Vollidioten“.

Rache: Das ist ein weites Feld, das von der kleinen Schadenfreude bis zum Vergeltungsmord reicht.

An einem Abend im Februar 2004 steht Witali Kalojew im Garten vor der Wohnung des Fluglotsen Peter Nielsen in Kloten (Schweiz). Nielsen hatte Dienst, als im Juli 2002 über Überlingen am Bodensee eine russische Passagiermaschine und ein DHL-Frachtflugzeug kollidierten. 71 Menschen starben, die meisten Opfer waren Kinder auf dem Weg in die Ferien. Ursache waren auch Versäumnisse in der Flugsicherung. In der russischen Maschine saßen damals Kalojews Frau, seine Tochter und sein Sohn. Eineinhalb Jahre später, im Garten vor Nielsens Wohnung, verlangt der Witwer vom Fluglotsen, dass er die Bilder seiner Familie anschaut und um Verzeihung bittet. Doch Nielsen wehrt die Hand des Russen ab, die Bilder fallen in den Schnee, Kalojew sticht auf den Vater von drei kleinen Kindern ein und tötet ihn. Der Russe wird später in seiner Heimat als Held gefeiert.

Rache sei ein „unbeschreibliches Gefühl“, schreibt der Psychiater Reinhard Haller, der seine Erfahrungen zum Thema soeben in Buchform veröffentlicht hat („Rache. Gefangen zwischen Macht und Ohnmacht“, Ecowin-Verlag). Dieses Gefühl zielt darauf ab, Genugtuung für empfundenes Unrecht zu erlangen, sich von Kränkungen und Demütigungen zu befreien und alle damit verbundenen negativen Gefühle, Ärger, Wut oder auch Trauer loszuwerden. „Da Lieblosigkeiten, Benachteiligungen oder Entwertungen als Angriff auf den Kern der Persönlichkeit empfunden werden, soll durch Rache der Selbstwert wiederhergestellt und das ramponierte Selbstvertrauen verbessert werden“, so Haller.

Die Forschung nimmt an, dass der Mensch im dritten Lebensjahr, mit dem einsetzenden Verständnis der Regeln des

Zusammenlebens, so etwas wie einen „Rachesinn“ ausbildet. Dieser kann sich später vielfältig äußern, relativ harmlos in der Freude darüber, dass ein unsympathischer Arbeitskollege einen Rüffel vom Chef bekommt. Oder in Form des ausgestreckten Mittelfingers, wenn man wieder einmal von einem anderen Autofahrer geschnitten worden ist. Beharrliches Anschweigen des Gegenübers ist eine beliebte Form der Rache am Arbeitsplatz und in Partnerschaften. An Menschen, die einen gekränkt haben, rächt man sich, indem man sie verleumdet oder ausgrenzt. Fußballer rächen sich über ein Revanchefoul und Social-Media-Nutzer über Hasspostings. Was noch harmlos ist im Vergleich zur tätlichen Gewalt. Die reicht vom Rachemord des von seiner Frau verlassenen Ehegatten über den Amoklauf des gekränkten Schülers, die Lynchjustiz und die noch immer in manchen Ländern praktizierte Blutrache („Vendetta“) bis hin zum Krieg. Treffen kann die Vergeltungsaktion nicht nur Einzelne, sondern ganze Gruppen, wenn man nur an die Amokläufe an Schulen oder Terroranschläge denkt, wo Unbeteiligte zu Opfern werden.

Das Thema zieht sich in unzähligen Geschichten durch die Mythologie, die Oper, die Literatur. Zeus rächt sich an Prometheus, indem er ihn an einen Felsen fesseln lässt, wo ein Adler immer wieder von seiner Leber frisst. Achill rächt den Tod seines Freundes Patroklos, indem er Hektor ermordet und seinen Leichnam im Blutbad durch die Gegend schleift. „Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen“, singt die von Hass auf Sarastro erfüllte Königin der Nacht in der „Zauberflöte“ und reicht ihrer Tochter einen Dolch, um den Widersacher zu töten. Der rechtschaffene Pferdehändler Michael Kohlhaas, von der adeligen Obrigkeit um zwei Rappen betrogen, zieht, weil ihm niemand zu seinem Recht verhilft, mit einem Heerhaufen mordend und brandschatzend umher, bis ihn der Tod von seiner Vergeltungssucht erlöst.

Die Geschichte des Menschen und der von ihm geführten Kriege ist auch eine Geschichte der Rache. Alexander zieht gegen Persien in den Krieg, auch um die Zerstörungen der Perser in Griechenland mehr als hundert Jahre zuvor zu rächen. Hitler rächt sich an den Franzosen, indem er diese 1940 den Waffenstillstand genau in jenem Eisenbahnwagen im Wald von Compiègne unterzeichnen lässt, in dem die Deutschen 22 Jahre zuvor ihren schmachvollen Waffenstillstand akzeptieren mussten. George W. Bush rächt sich an den Taliban, in dem er nach 9/11 die US-Streitkräfte gegen die „Achse des Bösen“ in Marsch setzt.

Aber was bringt am Ende die Befriedigung der eigenen Rachegefühle?

Wenn es gelungen ist, einen „Ausgleich“ herzustellen, den Gegner zu schwächen und den eigenen, beschädigten Selbstwert zu stärken, kann das eine innerlich befriedigende Wirkung haben, zumindest für kurze Zeit. Allerdings dämpft das schlechte Gewissen oft gleich wieder die Euphorie und möglicherweise halten die negativen Gefühle trotz „gelungener“ Vergeltung an. Es kämen rasch Zweifel auf, „ob die eigene Welt durch die Rache tatsächlich wieder kontrollierbarer ist und ob das Selbstwertgefühl anhaltend gestärkt werden konnte“, resümiert Psychiater Haller.

bleibt die Frage: Wie kann man, ohne sich zu rächen, dieses quälende Gefühl loswerden? Gelingen kann das manchmal aus eigener Kraft, indem der Betroffene loslässt, vergibt, Gelassenheit lernt, die negative Energie in konstruktive Bahnen lenkt. Ansonsten braucht es professionelle Hilfe: Gerade bei schweren Kapitalverbrechen bräuchten die Angehörigen eine Psychotherapie, sagt der Salzburger Anwalt Stefan Rieder von der Verbrechensofferhilfe Weißer Ring: „Nach einem Mord an jungen Menschen spürt man schon, dass sich die Eltern am liebsten an den Tätern rächen würden, dass dem Täter das passiert, was dem eigenen Kind passiert ist. Sie werden aber von uns so aufgefangen, dass das nicht zum Ausbruch kommt.“ Bei kleineren Delikten oder Körperverletzungen überwiege eher das Bedürfnis, dass die Justiz das Unrecht feststelle und sanktioniere.

Auch die junge Frau, die unter den Folgen der Schönheitsoperation litt und Rache geschworen hatte, konnte im Lauf der Jahre schließlich Frieden schließen mit ihrem Schicksal. Das berichtet Reinhard Haller, bei dem das Model in Behandlung war, im Epilog seines Buchs. Sie erkämpfte sich ein stattliches Schmerzensgeld, mit dem sie ihr Studium bezahlte, fand zu einer positiveren Lebenseinstellung und einem besseren Selbstbild. Sie stellte fest, dass sie mehr konnte, als über den Laufsteg zu gehen. Und sie lebte in einer glücklichen Partnerschaft.

Die Rachelust war verschwunden.



Reinhard Haller

SN-Veranstaltung: Reinhard Haller berichtet über seine Erfahrungen und beantwortet Fragen im SN-Livestream am Do., 20. Mai, ab 19 Uhr. Teilnahme über: www.sn.at/live Wir verlosen 20 handsignierte Bücher: Schicken Sie einfach Ihre Frage unter dem Betreff „Rache“ bis Di., 18. Mai, an THOMAS.REINER@SN.AT

